Sonnabend, 14. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8821.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr 15 Sgr Auswärts 1 Thlr 20 Sgr — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

1874.

Telegramm der Danziger Zeitung

Berlin, 13. Novbr. Ueber die Gründe der abermaligen Verhaftung des Grafen Arnim ist noch nichts Zuverlässiges bekannt. Der „Post" zufolge verlautet: dieselbe sei dadurch herbeigeführt, daß Graf Arnim nach seiner Entlassung aus der Charité wichtige Actenstücke dritten Personen mittheilte. Die Meldung von der Zustellung der Anklageschrift an den Grafen Arnim ist verfrüht, die Anklageschrift ist noch nicht mitgetheilt.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 12. Novbr. Nach hier vorliegenden, aus officieller carlistischer Quelle stammenden Berichten von der catalonischen Grenze ist die Nachricht von einer diplomatischen Mission, mit der Don Alfonso von Don Carlos beauftragt worden wäre, ohne allen Grund. In zwei vor seiner Abreise erlassenen Tagesbefehlen bezeichnet Don Alfonso als alleinige Ursache seines zeitweiligen Rücktritts den Befehl des Don Carlos, durch welchen Catalonien von seinem bisherigen Generalcommandanten getrennt wird. Don Alfonso erklärt weiter, er ziehe sich mit Genehmigung des Königs zurück und erwarte den Augenblick, wo seine Dienste der Sache Gottes, des Vaterlandes und des Königs, die er stets vertheidigen werde, wieder nützlich werden könnten.

Hendaye, 12. Novbr. Die Freiwilligen von Irun und eine Anzahl Miquelets haben innerhalb des Weichbildes von Irun mehrere Gebäude in Brand gesteckt. General Laserna hat befohlen, dieselben zu verhaften und vor ein Kriegsgericht zu stellen. Der Totalverlust der Regierungstruppen in dem letzten Gefechte gegen die Carlisten beträgt 300 Mann.

England's europäische Politik.

Auf die Rede, welche Disraeli am letzten Montag bei dem Lordmayorsbankett gehalten hat, werden wir wohl noch später zurückkommen. Für heute erinnern wir nur an die merkwürdige Aeußerung des englischen Premierministers, daß die Situation auf dem Continent zwar nicht ohne alle Beunruhigung sei, daß aber die innere Lage England's zu einer gleichen Beunruhigung durchaus keine Veranlassung böte. Nun, wenn die Minister und die regierenden Klassen in England selbst nicht sehen wollen, was in den socialen, den kirchlichen, den politischen Zuständen der vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland ihnen, nach unserem Ermessen, doch viele schwere Sorge machen sollte, so liegt es nicht in unserer Macht, ihnen die Augen zu öffnen. Was dagegen die Angelegenheiten des Continents betrifft, so weit sie mittelbar oder unmittelbar auch die unsrigen sind, so mag Herr Disraeli sich ebenfalls beruhigen. Wir Deutsche wissen, daß so lange wir uns nur selber treu bleiben, wir auch stark genug sind, um jeden unserer Feinde schon von dem bloßen Versuche eines Angriffes auf unser Land und unser Recht zurückzuschrecken. Am wenigsten aber bedürfen wir zur Erhaltung des Friedens, den wir erhalten wissen wollen, des „moralischen Einflusses" unserer englischen Vettern, den der gegenwärtige Leiter ihrer Politik freilich mit einem Selbstgefühl uns anbietet, das leider sehr wenig zu der demüthigen Rolle paßt, welche das „leitende" Blatt des einst so stolzen Inselreiches seiner Nation nur noch vor wenig Tagen angewiesen hat.

Die „Times" bildet sich nämlich eben so wie Disraeli ein, daß doch über kurz oder lang der Tag kommen könnte, an welchem die englische Regierung zum zweiten Mal an das im Juli 1870 so schmählich verleugnete Wort des älteren Lord Derby in irgend einem praktischen Falle erinnert werden könnte, nämlich an das im Jahre 1859 gesprochene so stolz klingende Wort: „Den Ersten, der den Frieden Europa's bricht, werden wir niederschlagen!" Einer solchen künftigen Aufforderung an die britische Thatkraft sucht die Times in ihrem Blatte vom 3. November eben so wohl vorzubeugen, wie Disraeli. Darum erklärt sie rund heraus, daß England in jedem ähnlichen Falle immer wieder so handeln werde, wie es 1870 gehandelt hat. Es wird zur Erhaltung des europäischen Friedens eben so wie damals nur seinen moralischen Einfluß aufwenden, das heißt, einen Einfluß, von dem auch die Engländer sehr wohl einsehen, daß er gleich Null und daß der Versuch, ihn geltend zu machen, nichts als eine lächerliche Komödie ist. Denn Jedermann weiß vorher, daß wenn derselbe mißlingt, ihm unter keinen Umständen eine männliche That, sondern höchstens ein mit etwas mürrischen Worten beschriebenes Stück Papier folgen wird. Natürlich sucht die Times diese armselige Politik noch als eine besondere Weisheit anzupreisen. Aber wie thut sie es! So sagt sie, England nehme eine Weltstellung ein, in der es u. A. auch vor vier Jahren sehr viel wichtigere und höhere Interessen zu vertheidigen gehabt habe, als die, welche von der Frage berührt werden könnten, ob Napoleon Herr der Rheinlande und damit ebenso Herr über die Geschicke Deutschlands und des europäischen Continents werden solle, wie es sein Oheim Jahre hindurch gewesen war, oder ob es für Europa gewinnbringender sei, wenn es Deutschland endlich gelänge, den Franzosen ihre angemaßte Suprematie zu entreißen, um nicht länger die Störenfriede des Welttheils bleiben zu können. Denn England, meint die Times, liegt zwar zufälliger Weise in Europa, aber es ist nicht sowohl „Mitglied eines europäischen Bundes, als vielmehr der Mittelpunkt eines großen Reichssystems, das auf der anderen Seite des Erdballs bei weitem wichtigere Interessen besitzt, als in Europa." Freilich soll das stolz klingen, aber jedes Kind lacht über die Ohren, welche aus der umgehängten Löwenhaut herausgucken.

Indeß Herr Disraeli und die „Times" mögen sich beruhigen. An die von ihnen repräsentirte Thatkraft werden wir eben so wenig jemals appelliren als an ihren „moralischen Einfluß". Vor vier Jahren haben wir es und mit großem Rechte, beklagt, daß die englische Regierung uns ein unsägliches Blutvergießen nicht ersparen wollte, obgleich schon ein ernst gemeintes Drohwort von Seiten Englands ausgereicht hätte (der denkende und zugleich aufrichtige Theil des englischen Volkes gesteht es selbst), um den schon gezogenen Degen Napoleons in die Scheide zurückfallen zu machen. Aber wir und unsere Nachkommen werden auch niemals die für alle Zukunft segensreichen Früchte vergessen, welche aus der blutigen Saat für unser Volk und für die Welt erwachsen sind. Deutschland stände heute noch nicht auf der Höhe, die es einnimmt, wenn England durch eine weise und männliche Politik uns von der harten Nothwendigkeit des Krieges damals befreit hätte.

Deutschland.

△ **Berlin, 12. Novbr.** Nachdem das Reichs-Eisenbahnamt kürzlich wegen Einrichtung von Central-Reclamations- und Auskunftsbureaus für größere Bahngruppen im Interesse einer schleunigen Erledigung der Reclamationen und Anfragen aus dem Transportverkehr Einleitungen getroffen hat, hat dasselbe nunmehr auch dem Projecte, die Güterwagenparks geeigneter Bahngebiete Behufs ausgiebigerer Ausnutzung — unbeschadet der Eigenthumsrechte — zu verschmelzen, formulirten Ausdruck gegeben und sich wegen der Ausdehnung desselben auf die Staatsbahnen zunächst mit dem Handelsministerium in Verbindung gesetzt. Der zum Grunde liegende Gedanke entspricht der Tendenz des Artikels 42 der Reichsverfassung, welcher verlangt, daß die deutschen Eisenbahnen als ein einheitliches Netz verwaltet werden sollen. Während die Einrichtung der Central-Reclamations- und Auskunfts-Bureaus auf die Herstellung eines raschen und culanteren Geschäfts-Verkehrs abzielen und in ihrer Entwickelung bald auch das Abrechnungswesen und die commercielle Statistik an sich ziehen werden, bezwecken die einheitlichen Wagen-Dispositions- u. s. w. Bureaus eine bessere Ausnutzung der Wagen durch Vermeidung nutzloser Leerfahrten und durch eine raschere Circulation, insbesondere aber eine ausgleichende Verwendung je nach dem Verkehrs-Bedürfniß in einem größeren Gebiete. Beide Einrichtungen streben im Interesse der Oeconomie der Eisenbahnen, wie des Verkehrs eine Vermischung der internen Bahngruppen an. Die Ausführung bietet bei der Zerrissenheit des deutschen Eisenbahnnetzes sehr erhebliche Schwierigkeiten; diese dürften sich aber bei energischem Wirken, wenigstens für geeignete große Bahngebiete überwinden lassen, zumal die Eisenbahn-Verwaltungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen allein Anlaß haben eine Verbesserung der Rente nicht blos durch erhöhte Tarife, sondern auch durch Ersparungen herbeizuführen. Sind wir recht unterrichtet, so liegt es in der Absicht des Reichseisenbahn-Amtes, in dem der Umarbeitung unterliegenden Entwurf eines Reichseisenbahn-Gesetzes das Nöthige vorzusehen, um diese und ähnliche Einrichtungen, welche geeignet sind, die Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenbahnen zu erhöhen und dieselben in Bezug auf ihre Einrichtungen als ein einheitliches Ganze darzustellen, in geeigneter Weise obligatorisch zu machen. — Ueber den Entwurf des Reichseisenbahngesetzes hört man, daß jetzt das von den Regierungen geforderte Material fast vollständig vorliegt, nur Sachsen, Braunschweig und Homburg sind noch im Rückstande. Mit dem Eingehen dieser Gutachten wird man die Umarbeitung vornehmen können, welche nach den bisherigen Vorbereitungen nicht viel Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

— Von Sr. M. Corvette „Arcona" liegen neue Nachrichten aus Yokohama vom 14. September vor. Die Mannschaft und die Seecadetten hatten die vorgeschriebene Sommerschießübung am Lande absolvirt; das sogenannte Landungs-Corps des Schiffes wurde ebenfalls wöchentlich einmal an's Land geschickt, um dort im Marschiren und Tirailliren ausgebildet zu werden und dort unter den Augen der japanesischen Bevölkerung eben so stramm wie auf einem preußischen Exercierplatz zu üben. Am 12. September wüthete auf der Rhede von Yokohama ein Typhoon, wie ihn das Schiff auf der Reise bisher nicht erlebt, und der die daselbst befindlichen Kriegsschiffe nöthigte, sich mit 2, auch mit 3 Ankern in den Grund festzuklammern. — Seit dem 5. September hatte die „Arcona" Gesellschaft von anderen europäischen Kriegsschiffen erhalten, unter denen sich S. M. Corvette „Elisabeth" und zwei russische Fahrzeuge befanden.

N. Die Budget-Commission hielt heute eine vorbereitende Sitzung, um sich über die Art der Geschäftsbehandlung zu verständigen. Es wurde beschlossen, vorläufig noch keine Referenten für die einzelnen Theile des Militäretats zu ernennen und mit der Berathung der dauernden Ausgaben zu beginnen. Auf geäußerten Wunsch wurde sofort von Seiten der Regierung ein Exemplar der Verpflegungsetats der einzelnen Regimenter zur Verfügung gestellt. Dasselbe wird vervielfältigt und an die Mitglieder der Com-

Corpo di Cava.

Der diesjährige Herbst entschädigt die Italiener reichlich für die Unbilden des rauhen, trüben und widerwärtigen Frühlings, der diesmal die schlimmsten Tage des Winters bis weit in den Mai gerückt hatte. In Neapel freut Alles sich über den Segen der Weinberge, der Baumwollenplantagen, der Tabaksfelder, den dieser köstliche heiße October zu schönster Reife zeitigt, man versprach sich Ernten, wie sie viele Jahre umsonst erhofft waren. Der fremde Gast aber, der gekommen war um den milden, freundlichen Herbst zu genießen, unbeläftigt von der sengenden Schwüle des Sommers die üppigen Fruchtgefilde der neapolitanischen Golflandschaften zu durchwandern, ward gefesselt durch die drückende Glut der Octobersonne, gebannt in die kühlen Räume der Museen, in die erquickende Salzfluth des Meeres, in die luftigen Pavillons der entzückenden Strandpromenade, wo das feinste, köstlichste Fruchteis den erhitzten ausgetrockneten Gaumen labt. Pflaumengroße, süße Muscatellertrauben, saftreiche würzige Birnen, duftende Pfirsiche, delicate Feigen und die beliebten rosenrothen Früchte der Cactus liegen überall in hohen Haufen für billigsten Preis feil, nur die Orangen sind noch grün, die japanische Mispel öffnet eben erst ihre kräftig duftenden Blüthen und die Agaven senden alle ihre Kraft in die malerischen baumhohen Stengel, in deren stolzem phantastischen Bau das Leben der saftreichen Blattpflanze sich vollständig aufzehrt. Der Herbst, überall eine Zeit der Ernten und des Wohllebens, überall die reichste, üppigste im Jahre, schüttet über den Golf von Neapel mit verschwenderischer Hand eine unermeßliche Fülle der herrlichsten Gaben aus: was die südliche Natur zu schaffen und zu leisten vermag, wird man nur hier auf den heißen Aschengefilden Campanien's inne. Köstlicher noch als der Inhalt ist die Schale, in der er uns geboten wird. Alles leuchtet und strahlt unter dieser Herbstsonne in den glänzendsten, glühendsten Farben. Tiefblau das weite Meer, in feinem Violett der Vesuv, um dessen Fuß rings die weißschimmernden Häuserchen hinanklimmen zwischen Mandel- und Pfirsichgärten, silbergrau drüben die kühngeformten Felsenketten der Campanerberge, des Monte St. Angelo und seiner Genossen, an deren Fuß Sorrent, Castelamare und die andern kleinen Golfstädtchen sich schmiegen. Nichtsthun, Ausruhen, Sehen und Genießen, das bleibt das einzige, gleichmäßige Tagewerk in solchem Klima in dieser Natur, das erschlaffende und doch so entzückende Einerlei der diesjährigen Herbst-Villeggiatur in Neapel.

Der Lärm der Stadt vertreibt uns, wir gehen nach Pompeji. Da ist es nicht minder schön, freilich aber auch nicht minder heiß. Der Tourist macht aus Pompeji eine Halbtagspartie, er fährt hinaus mit der Eisenbahn, erledigt, gewissenhaft das Reisebuch in der Hand, den Führer zur Seite, sein Tagewerk, frühstückt vielleicht draußen oder erquickt sich durch einen Kaffee und fährt dann wieder heim; er kennt jetzt Pompeji. Der Kenner und Freund dieser campanischen Wunderstätte läßt sich nicht so knapp abspeisen, er lebt in Pompeji. Es giebt kaum eine reizendere, interessantere Situation, als dieses freie, unbekümmerte Genußleben in Pompeji. Die Bahn und die Landstraße, welche von Neapel aus am Gestade des Meeres entlang und dann hinüber nach Salerno laufen, treffen einander vor der wieder auferstandenen Campanerstadt. Dicht unter den Aschenwällen derselben liegen dort einige Gasthäuser, zum Diomed nennt sich das eine, nach seinem Besitzer heißt ein anderes Raffaello, ein drittes führt das Schild „Zur Sonne." Der Kundige kehrt immer beim Sonnenwirth ein. Große culinarische Herrlichkeiten darf man sich in „Sole" nicht versprechen. Der Hühnerhof liefert die frischen Eier auf den Kaffeetisch und meist den Braten zu Mittag, das nahe Meer die Fische, der Acker rings umher den Wein in den Keller, allerlei Früchte und Gemüse zur Mahlzeit, das Maisstroh für die Betten, aus dem benachbarten Torre Annunziata kommen Brod, Rindfleisch, Macaroni. Der Wirth, ein behender, lebhafter und gastlicher Neapolitaner und seine Frau eine halbe Französin, richten sich billig ein und billig machen sie es auch ihren Gästen. Für kaum 5 Franken täglich wird man hier vollständig verpflegt mit Kaffee, Wein, Zimmer und allem Lebensunterhalt, nicht fein und gewählt, aber reichlich und gut. Da ziehen denn nun die jungen Gelehrten hinaus, die den Winter über in Rom's Bibliotheken und unter den Ruinen gearbeitet haben, um ihre Studien in gesunder Seeluft auf dem Aschenboden Pompeji's fortzusetzen; da kommen Künstler, die hier Modelle, Veduten, Farben und Lichter von unbeschreiblicher Schönheit finden, daneben gehen jene plan- und ziellosen Reisenden ein und aus, die nicht in der engen Zwangsjacke eines bestimmten sparsamen Reisekalenders stecken, deren Tage nicht gezählt sind, die hier gern eine Ruhestation machen.

Da bilden sich denn allabendlich ungezwungen und improvisirt die heiter belebtesten Symposien. Der Tag zerstreut die Gastgenossen: Archäologen, Philologen und Historiker haben ihre Karte von Fiorelli in der Tasche, die ihnen zu jeder Zeit ungenirt die Ruinenstadt öffnet, sie messen, zeichnen, vergleichen und schreiben zwischen den Höfen und Gemächern, auf den stillen Straßen, in den Tempeln und Theatern, die nun wieder die helle Gottessonne bescheint. Die Maler wandern mit ihren grauen Riesenschirmen, mit Mappen und Klappstühlen hinaus in die Campagna, zu den benachbarten Dörfern, auf die Hügel, von denen man die unbeschreiblich schönen Blicke auf Gebirge und Meer, auf die Inseln und das hohe Land von Neapel genießt, oder sie nehmen einen der überall herumlungernden Jungen, einen Bauern, seltener eins der meist häßlichen Weiber zum Modell. Wir aber durchstreifen die Umgegend von der Küste bis zu den Gebirgen, besuchen die Kaffeehäuser der nahen Oertchen, erklimmen wohl einen der Vorhügel des Vesuv, zu dem von dieser Seite vielbegangene Wege durch Gärten und kleine Dörfchen führen. Wenn indessen die Sonne gar zu stechend auf den Scheitel brennt, so bieten Balkons und Fenster im oberen Geschosse unserer Locanda immer Unterhaltung. Von da oben sieht man nämlich über einen großen Theil der ausgegrabenen Stadt hinweg. An dem einen Ende blicken wir auf das Treiben der emsigen Arbeiter, Gräber und Träger. Nicht mehr senkrecht hinein in die Tiefe wird jetzt, seit Fiorello das Unternehmen leitet, gegraben, sondern die Aschendecke und die kleinen runden Lapilli werden horizontal in dünnen Schichten abgehoben und sofort untersucht, sobald Schaufel und Grabscheit auf einen harten Gegenstand stoßen. Dadurch erhalten die neuen Ausgrabungen eine ganz andere Gestalt. Hier sieht man zahlreich Häuser mit mehreren Stockwerken mit Balconen, vorspringenden Façaden, während die früheren Gräbereien alle jene oberen Partien, welche durch die völlig verkohlten Balken jede Stütze verloren hatten, gänzlich zerstörten und uns jetzt nur das Erdgeschoß, die Hallen, Zimmer, Höfe desselben zeigen. Wir sehen dann, wie Gruppen geschäftiger Touristen, geführt von einer Wache, die Straßen durchschreiten, überrascht und bewundernd das Atrium des einen Hauses, die reizenden Wandgemälde im Triclinium des anderen betrachten, wie sie staunend die verkohlten Brode im Backofen, die steinernen Handmühlen, die eingemauerten Oel- und Weinkrüge der Schenken und Kramläden in Augenschein nehmen; wir können sie verfolgen die Stufen des Isistempels hinauf, auf die Scene des Theaters so schmal und eng, daß man kaum begreift, wie dort auch nur drei Personen sich haben bewegen können; wir müssen unwillkürlich lächelnd, wenn der Führer die Damen zurückzuhalten sucht in den nahen Badeanlagen oder sie anders beschäftigt, damit sie den männlichen Besuchern nicht neugierig folgen in jene Häuser und Gemächer, in denen ein unsauberes Gewerbe durch höchst lascive aber reizend ausgeführte kleine Wandgemälde illustrirt und empfohlen wird. Wir kennen ja unser Pompeji in jedem Winkel, aber wir genießen mit jeder neuen die Stadt durchwandernden Gruppe das Vergnügen eines solchen ersten Eindrucks auf's Neue.

Wenn um die Zeit des abendlichen Ave Maria die Schatten länger werden und der Magen ebenfalls, dann finden sich die Hausgenossen allmälig ein. Die Tafel ist gerüstet, der Wirth thut sein Möglichstes, um seiner Küche Ehre zu machen. Besonders mit dem Wein spart er nicht, vor jedem Couvert steht eine große Flasche und jede Lücke wird sofort durch eine neue volle ergänzt; er weiß ja wohl, daß von der Sorte sich niemand zu Extravaganzen wird hinreißen lassen. Man wird schnell vertraut mit einander in solcher Pension, viele Interessen sind allen gemeinsam, das meiste, was den einen beschäftigt, belehrt und unterhält auch den anderen, der classische Boden selbst scheint eine einende Kraft zu besitzen. So belebt sich denn das Gespräch bald, kleine Wahrnehmungen und Erlebnisse des Tages werden ausgetauscht, das Leben ist ja hier so reich an Eindrücken, diese Welt mit ihrer schnell wechselnden Bevölkerung von Gelehrten und Künstlern besitzt so viel bildende und anregende Elemente, daß Niemand lange in ihr gänzlich als Laie sich bewegt, mit der Theilnahme und dem Interesse verallgemeinert sich auch die Erkenntniß, entwickelt sich das Urtheil. Es kommt gar nicht selten vor, daß der in seine Formen- und Vorstellungskreise gebannte Forscher einen ungelehrten Freund mit klarem sicheren Blicke und gesundem ästhetischen Empfinden zu Rathe zieht vor einer noch unenträthselten Darstellung und daß die Beantwortung der Fragen „Was siehst du da?" „Wofür hältst du das?" ihn schneller zum richtigen Verständniß führt, als langes eigenes Grübeln. Denn auch auf antiken Reliefs und halbverlöschten Wandbildern sieht oft ein einfältig kindliches Gemüth, was „der Verstand der Verständigen" vergeblich zu entziffern trachtet. Diese Abendmahlzeiten im „Sole" zu Pompeji verlängern sich bei Wein und Kaffee oft bis in die Nacht hinein. Dann zieht man wohl, besonders wenn der Mond das nahe Meer beleuchtet, hinaus auf die offene Galerie oder gar auf's platte Dach des Hauses und plaudert nach Herzenslust. Die Gesellschaft war vortrefflich, sie ergänzte sich fast täglich durch einzelne Glieder, es fehlte ihr sogar das belebende und erfrischende Element geistvoller

mission vertheilt werden. Die materiellen Berathungen der Commission werden am Montag oder Dienstag beginnen. — Die Commission, welche mit der Vorberathung der das Etatsrecht betreffenden Gesetzentwürfe beschäftigt ist, hat heute auch die Vorlage über den Rechnungshof erledigt. Die Controverse über die Mittheilung der Monita gegen die Verwaltungsvorschriften, an welcher der Gesetzentwurf im vorigen Jahre gescheitert war, war auch heute wieder der Hauptgegenstand der Discussion. Es wurde ein Ausweg vorgeschlagen, dem gegenüber die Regierung ihren Widerstand hoffentlich aufgeben wird. Man hat nämlich die Forderung wegen der vorzulegenden Monita specialisirt, indem man die Vorlagepflicht nicht auf alle Verwaltungsvorschriften, sondern nur auf solche erstreckt wissen will, welche 1) auf Grund besonderer gesetzlicher Ermächtigung erlassen sind, oder 2) Competenzen von Beamten und Militärs betreffen.

— Den „Hamb. Nachr." zufolge, dürfte die Einverleibung des Herzogthums Lauenburg in den preußischen Staat endlich der Verwirklichung entgegengehen. Das königlich herzogliche Landrathsamt hat in diesen Tagen im Auftrage des Staatsministeriums ein Ersuchungsschreiben an Ritter- und Landschaft gerichtet, in nächster Landtagssitzung aus ihrer Mitte ein Mitglied zu dem Zwecke zu erwählen, event. bei den demnächstigen Verhandlungen der herzoglich lauenburgischen und der königlich preußischen Regierung hinzugezogen zu werden, um etwaige Wünsche der Landesvertretung bezüglich der Modalitäten der Einverleibung zur Sprache zu bringen. Weiter wird gemeldet, daß der Landtag auf den 16. d. einberufen werden soll. Wir haben stets bedauert, daß die Einverleibung Lauenburg's nicht schon vor Jahren vorgenommen wurde, wir würden ungern erfahren, daß auch die jetzt angeregte Hoffnung wieder zu nichte würde.

— Der Wiener „Presse" wird aus München geschrieben: „Während der kurzen Anwesenheit des Cardinals Hohenlohe in Berlin wurde derselbe in der Angelegenheit der Reichsgesandtschaft beim päpstlichen Stuhle zu Rathe gezogen; es wird aber auch versichert, an den Kirchenfürsten, der vormals beim Papste in so hohem Ansehen gestanden, sei von hoher Seite das Ansinnen gestellt worden, eine Vermittlung zwischen dem deutschen Reiche und der Curie anzubahnen. Eine persona grata ist der Cardinal im Vatican nicht, und durch seine jahrelange Abwesenheit von Rom, die er von der Welt gänzlich zurückgezogen im Schoße seiner Familie zubrachte, in der Gunst der den Papst beherrschenden Partei gewiß nicht gestiegen; dessen ungeachtet darf man wohl annehmen, daß Cardinal Antonelli einsichtig genug ist, auf das Urtheil des Fürsten über die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche in Deutschland einiges Gewicht zu legen und etwaigen Rathschlägen nicht von vornherein und unbedingt sein Ohr zu verschließen. So viel muß man auch in Rom einsehen gelernt haben, daß bei längerer Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes nichts zu gewinnen ist, wohl aber viel und Wichtiges auf dem Spiele steht. Die „Germ." sagt dazu: „Cardinal Antonelli hat den Fürsten Hohenlohe bei der bekannten Botschaftsfrage zu gründlich abgewiesen, als daß man ihm heute zumuthen dürfte, auf das Urtheil desselben einiges Gewicht zu legen. Hohenlohe ist bei Cardinal Antonelli ebensowenig persona grata, als bei dem schwer gekränkten h. Vater. Aber der Schlußsatz der obigen Correspondenz läßt allerdings ein so lebhaftes Bedürfniß nach einer Vermittelung durchblicken, daß man gar nicht mehr im Zweifel sein kann, wer dieselbe anzuregen versucht hat. Und wir wissen es auch sonst, daß diese „hohe Seite" hier zu suchen ist, und daß man gerade hier immer mehr einsieht, daß bei längerer Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes nichts zu gewinnen ist, wohl aber viel und Wichtiges auf dem Spiele steht! Damit will die „Germ." nur ihre Getreuen, indem sie ihnen die Fata Morgana eines baldigen Sieges zeigt, zum Ausharren im Kampfe stärken.

— Aus Thüringen schreibt man der „N.-Z.": Die bevorstehende Gerichtsorganisation macht nicht allein vielen Landstädten, welche ihre Aemter verlieren, schwere Sorge, es sind auch größere Städte, welche den voraussichtlichen Verlust von Gerichtshöfen nicht gern ertragen und sich bei Zeiten schadlos zu halten suchen. So hat erst kürzlich Jena dahin petitionirt, daß statt des eingehenden Oberappellationsgerichts das künftige Oberlandesgericht dahin domicilirt werde; es sind auch die Regierungen geneigt, diesem Wunsche zu entsprechen, um eine möglichst enge Verbindung zwischen dem obersten Gerichtshof und der Juristenfacultät zu erhalten. Nun ist aber Eisenach der Sitz des gemeinschaftlichen Appellationsgerichts, und da dies bei der Neuorganisation aufhört, so will auch Eisenach das künftige Oberlandesgericht haben. Der Gemeinderath hat in diesem Sinne heute eine Petition an das Staatsministerium beschlossen; es dürfte jedoch die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg aus dem bezeichneten Grunde sehr zweifelhaft sein.

Posen, 13. Nov. Die Vorbereitungen zu unsern Stadtverordneten-Wahlen lassen manches Mißliebige entdecken; es zeigt sich viel weniger politische Begabung, ja auch nur Erfahrung, als man in einer Stadt von der Größe und Bedeutung Posens erwarten dürfte. Uns will es scheinen, als wenn die bisher ausgegebene Loosung, Frontmachen gegen die antinationalen Polen, mehr Staub aufgewirbelt als wirkliche Erfolge erzielt habe. Das Deutschthum ist mit Hilfe des Judenthums in der Stadt ohne Zweifel in constanter Majorität, aber wenn es gilt, vorwärts zu streben, politische Arbeit zu verrichten, auch die Landkreise in seine Bahnen zu lenken, geistige Eroberungen zu machen oder auch nur in wohldisciplinirten Reihen den Gegnern gegenüberzustehen, so fehlt sehr viel daran, um auch nur achtungswerthe Zeichen des Daseins aufweisen zu können. Innerhalb der deutschen Kreise liegen manche Punkte zum Auseinandergehen vor: bald sind conservative oder nationalliberale oder fortschrittliche Regungen in Widerstreit, bald treten Beamten- und Bürgerthum in Conflict, bald unterscheidet man zwischen Militär und Civil, bald auch noch zwischen den verschiedenen Kategorien der Civilbeamten. Alle diese Mißstimmungen treten jedoch nicht in offnenen Gegensätzen hervor, sondern in der Form von chronischen Krankheiten, die weniger leicht heilbar sind, dafür aber die gesunden Elemente um so sicherer anfressen. Etwas Kampf thut in deutschen Kreisen noth, offenes nicht durch Coulissen gedecktes Spiel heißt die Kräfte versuchen und stählen. Den Polen gegenüber ist die Einigung in der elften Stunde unzweifelhaft, und dieser Schlachtruf somit vorher ohne Berechtigung. Wenn sich conservative deutsche Elemente bislang noch am rührigsten gezeigt haben, so wollen wir ein solches Streben gern anerkennen, können aber zugleich nur das Vergebliche desselben constatiren. Die jüdische Bevölkerung wird sich von diesen Elementen niemals in's Schlepptau nehmen lassen, da helfen keine Landwehrvereine, keine Vergünstigungen und keine Liebenswürdigkeiten von Seiten höher gestellter Beamten. Diese Sicherheit der liberalen Parteien in der Stadt selbst sollte sie aber veranlassen, ihre Arbeit anderwärts hin zu verlegen, und durch Einigung der liberalen deutschen Elemente in den Landkreisen der Provinz den Forderungen des neuerstandenen deutschen Reiches gerecht zu werden.

Wiesbaden. Wie der „Rh. Kur." gerüchtweise mittheilt, soll beabsichtigt werden, die Abtheilung 2 der k. Bezirksregierung von hier nach Cassel zu verlegen.

Frankreich.

Paris, 11. Novbr. Die Regierung wird bei Beginn der Kammersession nach dem officiösen „Moniteur" folgende Politik verfolgen: „Ueberzeugt von der Unmöglichkeit, gegenwärtig eine endgiltige Regierungsgewalt herzustellen, wird die Regierung einen warmen Aufruf an die Männer aller gemäßigten Parteien erlassen, um die sofortige ernsthafte Organisation der Gewalten des Präsidenten zu erzielen. Sie wird deshalb der Versammlung folgendes Programm vorlegen: Errichtung einer Ersten Kammer, Wahlen per Arrondissement, Modus für die Ueberlieferung der Regierungsgewalt, Auflösungsrecht für den Marschall in Gemeinschaft mit der Ersten Kammer. Die Regierung wird dem linken Centrum die möglichsten Concessionen machen, aber nicht bis zur Proclamation der endgiltigen Republik gehen. Die Regierung kann nicht vergessen, daß das Septennium als eine vorübergehende Gewalt errichtet wurde, daß es sich für die ganze Dauer auf versöhnlichem Boden halten und Waffenstillstand, aber einen ernstlichen organisirten Waffenstillstand, beobachten müsse. Die Regierung ist übrigens der Ansicht, daß die während der parlamentarischen Ferien stattgehabten Parteiwahlen, die beweisen, daß das Land noch keine sehr bestimmte Meinung hat, ihr eine dringliche Pflicht aus der Aufrechterhaltung des Waffenstillstandes und aus dem Verbleiben auf versöhnlichem Boden machen, wo sie die Unterstützung aller politischen und parlamentarischen Parteien anzunehmen bereit ist." So die Mittheilung des Moniteurs, welcher in Paris insofern eine große Wichtigkeit beigelegt wird, als sie der Hauptinhalt der Botschaft sein soll, über welche heute vom Ministerrath Beschluß gefaßt ist. Es ist die alte Methode, welche schon so oft Schiffbruch gelitten hat; man fürchtet sich, einen festen Entschluß zu fassen, man will es mit keiner Seite ganz verderben und verdirbt es darum mit Allen.

Italien.

Rom, 8. Novbr. Der Papst unterhält noch immer zahlreiche geheime Polizeiagenten, welche ihm täglich über die Stimmung der Römer und das, was vorgeht, berichten. Vorgestern lautete ein solcher Bericht folgendermaßen: „Der Kampf der Republikaner um den Sieg bei den Wahlen wird mit großer Heftigkeit geführt, die Regierung entwickelt aber andererseits eine unglaubliche Energie, um die ihr drohenden Gefahren und deren Folgen zu beseitigen; in den Vierteln von Regola und Trastevere hat sie besonders energische Maßregeln ergriffen; sie hat Unterstützungen an gewisse Volksführer vertheilt und ihnen Belohnungen versprochen, wenn sie den Garibaldi-Enthusiasmus etwas dämpfen. Menotti Garibaldi hat in Begleitung seines Schwagers Bedeschini jene Stadtviertel und viele Werkstätten, wo Leute aus dem Volke arbeiten, besucht, er machte einige Einkäufe und lobte die Arbeiter. In der Wollwaaren-Fabrik von Tavani und Ambrosini kaufte er zwei prächtige Teppiche, welche er sogleich in das Haus Nr. 37 der Kapellen-Straße in den Palast Mizzica tragen ließ, um daselbst gemiethete Zimmer herrichten zu lassen; zu dem damit beauftragten Tapezierer sagte Menotti: „Richten Sie es ein, daß Sonnabend früh Alles in Ordnung ist, den es soll an diesem Tage eine bedeutende Person ankommen und hier wohnen." Ferner heißt es in dem Berichte: „Dem niederen, katholisch gesinnten Volke, besonders den Weibern, welche Anhänglichkeit an den heiligen Vater haben, ist vorgeredet worden, Garibaldi käme nach Rom, um den Papst auf seinen Thron wieder einzusetzen." Nachdem Pius IX. diesen Bericht gelesen und auch die Prälaten in seiner Umgebung davon Kenntniß genommen, sollen die letzteren ihm die Befürchtung ausgesprochen haben, daß man sich in Rom auf schlimme Dinge gefaßt machen könne, wenn Garibaldi hierher käme. Die geistlichen Herren, welche ihre Messe gelesen und sonst keine andern Verrichtungen in den Kirchen haben, sollen heute am Wahltage ihre Wohnungen nicht verlassen dürfen. — In Forli haben am 3. November, wo das Volk das Andenken an die Schlacht bei Mentana feiern und das Grab eines auf dem dortigen Kirchhofe beerdigten Garibaldianers bekränzen wollte, einige Conflicte mit der bewaffneten Macht stattgefunden, weil letztere die Räumung des Kirchhofs verlangte und die Demonstration verhindern wollte. Es sind gegen 80 Personen verhaftet worden, doch keine Verwundungen vorgekommen. — Abbé Liszt ist nach Florenz abgereist, um dem Großherzog von Weimar sein Compliment zu machen, und Olivier, der Mann mit dem leichten Herzen, hat den Rückweg nach Frankreich angetreten.

Garibaldi's Freunde wollen ihn einladen zur Eröffnung des Parlaments hier zu sein. Er dürfte jedoch seine gegebene Erklärung, nur dann die Kammer zu betreten wenn er es für nöthig halte, nicht zurücknehmen. Die „Gazzetta di Torino" meldet, daß Garibaldi's Gesundheit eine ausgezeichnete ist und veröffentlicht einen Brief desselben an seinen Arzt Dr. Riboli, welcher aufs Neue seine große Uneigennützigkeit bezeugt. Er schreibt: „Caprera, 2. November 1874. Mein theurer Riboli! Es ist meine Maxime, einmal arm zu bleiben, sie ward von mir seit der Zeit in Anwendung gebracht, als mein ganzer Reichthum in einem Hemde bestand, das ich in Amerika unter dem Sattel meines Pferdes aufbewahrte, bis dahin, wo ich Dictator der beiden Sicilien in Caserta war. Ich verlange daher auch nichts. Die finanzielle Noth meiner Söhne in ihren commerciellen Verhältnissen gab den Journalen Veranlassung, daran zu erinnern, daß ich nicht reich sei und dies bewog Herrn Ross in Tarent, mir eine Geldsumme anzubieten, die ich annehmen zu können glaubte, allein sie blieb aus; Herr John Anderson in New-York sandte mir aber 5000 Lire, ohne daß ich vorher etwas davon wußte. Ich werde nichts annehmen, was man im Subscriptionswege für mich gesammelt hat. Immer Ihr Jos. Garibaldi."

England.

London, 12. Novbr. Die Morgenblätter drucken ein Telegramm des „Newyork Herald" aus Khartum vom 10. November ab, betreffend die Expedition Gordon's. Oberst Long kehrte von Gondokoro in's Ugandagebiet zurück, woselbst er vom König Amantizi gastfreundlich aufgenommen wurde, und bezeichnet die Straße von Uganda nach Zanzibar als schwierig für den Handel und unsicher. Zwischen Uganda und Gondokoro wurde er von 400 Stammesgenossen des Königs Kabriza angegriffen und tödtete 82 Mann, die übrigen zerstreuten sich dann. Long entdeckte unter dem Grad 30 nördlicher Breite einen neuen Strom, vermuthlich vom Victoriasee in den Nyanzasee (?) fließend; den Strom verfolgte er 12—15 Meilen. Die ganze Reise wurde in Booten über die Koomahcataracte hinweg ausgeführt. Long's Rückkehr nach Gondokoro wird alsbald erwartet. Unterwegs starb zu Gondokoro am 16. September der Sohn Linant Bey's. — Ein gestriges amerikanisches Telegramm spricht von einem Wechsel der Politik Grant's; aber namentlich die Hinausschiebung der Wiederherstellung der Metallwährung wird von unterrichteten Amerikanern bezweifelt.

Die „Morning Post" meldet, daß Prinz Louis Napoleon in der ersten Klasse der K. Militär-Akademie zu Woolwich den elften Platz unter zweiunddreißig Mitschülern einnehme und im nächsten Februar ein befriedigendes Examen abzulegen verspreche. (Früher hieß es, er werde sich dem Examen nicht unterziehen.) Der junge

---

und heiterer junger Frauen nicht, die tapfer an jedem Convivium, an jeder Discussion theilnahmen.

Der Sonntag unterbricht das regelmäßige Leben im Hause des Sonnenwirths zu Pompeji. Der Sonntag ist auf diesem Boden ein ganz besonderer Feiertag. Am Sonntage öffnet sich die antike Todtenstadt, dann erschwert weder das an Wochentagen erhobene Eintrittsgeld noch die größere Unannehmlichkeit der militärischen Eskorte durch einen der Wächter den Besuch, dann kommen von Neapel und aus der Umgegend dicht gefüllte Personenzüge auf der Station an, die Straßen beleben sich, das stille, ausgestorbene Pompeji wird für einige Stunden zu einem Vergnügungsorte. Auch die Insassen des „Sole" schlendern dann hinüber nach dem Stabianischen Thore, welches der Locanda unmittelbar gegenüber liegt, und promeniren durch die Stadt. Es gewährt solche plan- und ziellose Wanderung durch die bekannten Gassen und Räume in guter fröhlicher Gesellschaft ungemein viel Vergnügen. Die Fülle interessanter Einzelnheiten wirkt immer auf's Neue wieder anregend. Wir treten in das Atrium zur Seite und werfen einen Blick auf die heiteren Wanddecorationen, erfreuen uns hier an einer zierlichen Brunnenfigur, dort an Hausgeräth, Tischen und Sesseln von Marmor und Bronce, wir wandeln zum Herculaner-Thor hinaus die Gräberstraße entlang, rasten auf dem Forum und folgen bereitwillig dem gelehrten Freunde, der uns mit seinen während der Woche gemachten Entdeckungen und Conjecturen bekannt machen will. Es giebt Menschen überall, Frauen und Kinder, Arbeiter und Commis, dazu diejenigen Fremden, die es vorziehen, ohne Bevormundung des Führers die antike Stadt zu besuchen, Alle tummeln sich umher, ohne daß einer den anderen genirt. Sie sind an die Abgangsstunden der Züge, an Tageszeiten gebunden, abhängig von leiblichen Bedürfnissen. Wir haben es besser, wenige Schritte bringen uns nach Hause, da frühstücken wir um die Mittagszeit, eine Tasse schwarzen Kaffee, ein Stündchen Ruhe folgt darauf und dann gehen wir noch einmal hinüber die Abondanzastraße hinauf zum Tempel des Jupiter, zur Gerichtshalle, wir durchstöbern die Thermen oder wenden uns den Ausgrabungen zu, um zu sehen, was während der Woche an's Tageslicht gefördert worden ist. Dieses gemeinsame sonntägliche Schlendern durch die pompejanische Ruinenstadt gehört zu den größten Genüssen, keiner mag es gern entbehren, jeder seufzt, wenn Besuch sich anmeldet, der besonders umhergeführt sein will. Der Abend führt uns regelmäßig hinauf zum Herkulestempel, dessen Stufen im Westen, an der Seeseite der Stadt hoch über dieselbe hinausragen. Der Herkulestempel war das einzige in reinem, altgriechischem Stile erbaute Heiligthum Pompeji's, mit edlen dorischen Säulen, einfach, würdig, erhaben, nicht nur räumlich, sondern auch dem Charakter nach die leichten Ziegel- und Gypsarchitecturen, den äußerlichen decorativen Pomp der römischen Kaiserzeit überragend, in der das heutige Pompeji entstanden ist. Auf diese Stufen, zwischen den wenigen Trümmern, die von dem herrlichen Tempelbau geblieben sind, lagern wir uns und erwarten das Sinken der Sonne. Links thürmen die Felsenmassen des Monte S. Angelo sich auf, zur Rechten erhebt sich der Aschenkegel des Vesuv, dessen leichte Rauchwolken die niedrige Sonne röthet. Vor uns breitet sich das rosig durchleuchtete Meer, aus dem die fernen tiefblauen Inseln Capri und Ischia sich wie ernste Schattenrisse in der allgemeinen Lichtfluth emporheben. Die Tausende weißer Häuser, die an allen Gestaden im Grün gelagert sind, blinken hell und freundlich in der Abendsonne, Neapel baut sich an dem steilen Felsen von St. Elmo hinan, es ist ein wonniger, zauberhaft schöner Blick über die glückliche campanische Uferlandschaft, den wir von diesen Tempelstufen genießen. Hier oder im benachbarten Theater haben die Pompejaner sich täglich an diesem Schauspiel erfreuen können; wo immer man auch die Reste antiker Theater trifft, in Athen wie in Taormina und Syrakus, in Tusculum wie hier in Pompeji, da sind mit Vorliebe solche Plätze für die Anlage ausgewählt, welche den Zuschauern weite Umschau in eine malerische Landschaft gestatten. Diese Thatsache allein muß diejenigen widerlegen, die da meinen, daß die Alten keinen oder einen wenig entwickelten Natursinn gehabt hätten, die das Vergnügen an landschaftlichen Schönheiten als ein besonderes Vermögen der germanischen Völker in Anspruch nehmen, bei denen es allerdings am stärksten entwickelt ist.

Doch auch in der Sonne von Pompeji wurde es unerträglich heiß in diesem October, um so fühlbarer, als hier die kleinen künstlichen Kühlmittel, Eis, Schneelimonade, Seebäder gar nicht oder nur sehr schwer zu haben waren. Nun galt es im nahen Gebirge Zuflucht vor der Schwüle zu suchen, hoch oben in den Schluchten des Monte St. Angelo, der sich kühn und stolz über dem neapolitanischen Golf aufbaut, den einen Fuß in dessen Fluth, den anderen in die weitere Bucht von Salerno senkend. Da oben an den steilen Ufern romantischer Wildbäche, von dichtem Walde umgeben, liegen freundliche Dörfchen, zu denen die Neapolitaner während der heißen Jahreszeit hinaufflüchten. Die Bahn führt uns von Pompeji weiter in's Land, sie steigt hinauf in's Gebirge bei kleinen alten Städtchen vorüber, bei Klöstern und mittelalterlichen Kirchen, bei Burgen, Schlössern und Fabriken, an kleinen lebhaften Wässerchen hin, die alle dem Sarno zurinnen. Mit allen antiken Reminiscenzen ist es vorüber, sobald wir von Pompeji scheiden. Hier hat nur das Mittelalter seine Spuren zurückgelassen, von den Gothen und Normannen, von den Helden der Kreuzzüge und den Tempelrittern, von den Langobarden und den Hohenstaufenherrschern erzählen die Denkmale, die Klöster, Kirchen und Schlösser, die von den dichtbewaldeten Bergen, aus grünen Thälern auf die reichbebaute Tiefe des Sarnothales herabblicken. Der Weg hebt sich zur niedrigen Wasserscheide zwischen der beiden Golfen und sobald diese überschritten, hält der Zug in La Cava. La Cava ist der betriebsame Hauptort dieses Thalgebietes, eine größere Stadt am Fuße des Gebirges, überaus angenehm und kühl gelegen, aufgesucht von den Neapolitanern, die in den umliegenden Villen und Pensionen allen heimischen Comfort wiederfinden. Schon die Stille, das viele Grün, das muntere kühle Wasser thun demjenigen wohl, der längere Zeit an den sonnigen Gestaden des neapolitanischen Golfs gelebt hat. Aber dennoch ist La Cava diesmal nicht unser Ziel.

Hoch oben in den Klüften des campanischen Gebirges, in dem engen kühlen Thal eines Bergwässerchens hat ein Langobardenfürst früh im 11. Jahrhundert eine stattliche, hochberühmte Benedictinerabtei errichtet. Das reiche Kloster besitzt noch heute seltene Schätze von historischem, archäologischem und künstlerischem Werthe. Man zeigt in seinen Büchersälen und Archiven seltene Handschriften, verziert mit feinen kostbaren Miniaturen, wie sie Fra Angelico so entzückend gemalt hat, man bewahrt dort eine lateinische Bibel (Vulgata) aus dem 7. Jahrhundert führt uns in der stattlichen alten Kirche zu den Grabmalen von Päpsten und langobardischen Herrschern, man besitzt eine Orgel dort, wie es kaum eine vollklingendere und größere geben mag in ganz Italien. Aber auch diese Herrlichkeit soll bald ein Ende haben. Die breite, fensterreiche Front des geistlichen Stiftes, die entlegen über dem Abgrunde des kühlen Bachthals hängt, ist ebenfalls auf den Aussterbeetat gesetzt, nur noch wenige der frommen Väter in langen weißen Talaren essen hier bis an ihr Lebensende das Gnadenbrod, die gottgeweihten Räume werden bereits von dem Klappern und Rasseln einer Fabrik aus ihrer heiligen Ruhe gestört, einer Wollenwaaren- oder Tuchfabrik, welche die Kraft des lebhaften Waldwassers ausnutzt und mit grellgefärbten Garnen, Flocken und Stoffen den tiefen Waldfrieden nicht eben malerisch belebt. (Schluß folgt.)

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Bremen, 11. Novbr.

Ueber die am 23. October stattgehabte Rettungsfahrt des Rettungsbootes auf Borkum Westland ist uns, in Folge der zur Winterzeit mangelhaften Verbindung mit der Insel erst jetzt ein ausführlicher Bericht zugegangen, welchem wir das Nachfolgende entnehmen: „Am 21. d. M. sah man bei orkanähnlichem Sturme unterhalb Borkum ein großes Schiff in Gefahr, doch konnte man wegen des furchtbaren Wetters an Hilfeleistung nicht denken. Am 22. Morgens gewahrte man bei etwas hellerer Luft, daß das Schiff auf der Ranzelplate gestrandet sei, doch war bei dem fortdauernden gewaltigen Sturm auch jetzt noch Hilfe unmöglich. Gegen 3 Uhr Nachmittags holte man indeß das Rettungsboot herbei und ließ es zu Wasser. Amtsvogt Abtmeyer bestieg es mit der Rettungsmannschaft, jedoch gelang es, bei einbrechender Nacht und zunehmendem Sturm, auch jetzt nicht das Schiff zu erreichen, man mußte auf einem vor Anker liegenden Borkumer Schiff Unterkommen für die Nacht suchen. Am folgenden Morgen, den 23., wurde die Rettung abermals versucht und gelang es, gegen 11 Uhr das Schiff zu erreichen, das alle Anker, sowie den Vordersteven und den größten Theil des Kiels verloren hatte und bis unter Deck voll Wasser war. Der Capitän, dessen Frau, ein Lootse und sechs Mann wurden glücklich in das Rettungsboot aufgenommen und gegen 1½ Uhr auf der Insel gelandet. — Das Schiff war die holländische Brigg „Alberdina", Capitän Wolkammer, mit Holz von Laurvig nach Emden bestimmt.

Das erst kurz zuvor in Dienst gestellte neue Rettungsboot bewährte sich auf seiner ersten Fahrt ganz vorzüglich, sowohl durch die Geschwindigkeit und Leichtigkeit, womit es durch die heftigen Brandungen flog, wie durch die Leichtigkeit im Steuern.

Die Gesammtzahl der in den jüngsten October-Stürmen von den deutschen Rettungsstationen an der Nordsee geretteten Personen beträgt demnach 28.

Prinz hat mit mehreren Kameraden einen Unterrichts-cursus auf der Artillerieschule zu Shoeburyneß durchgemacht und ist jetzt nach Woolwich zurückgekehrt. In Woolwich nimmt er täglich Reitstunde vor Beginn der Schule, und soll sehr fleißig zum Examen sich vorbereiten. Der junge Mann wird wie alle anderen Mitschüler behandelt, nur daß ihm gestattet worden ist, eine Privatwohnung zu beziehen, anstatt in dem Akademiegebäude selbst zu wohnen.

— Einem Specialtelegramme der „Times" aus Lucknow zufolge lassen die neuesten privatim angestellten Nachforschungen über die Identität Nena Sahibs sehr starke Zweifel obwalten.

Rußland.

— Ein Correspondent aus Moskau führt an, daß in dem dortigen Central-Gefängniß, welches ausschließlich als Sammelstätte für alle nach Sibirien und den andern betreffenden asiatischen Provinzen verbannten Personen dient, jährlich nicht weniger als 30,000 Arrestanten mit ihren Frauen und Kindern, durchschnittlich zu gleicher Zeit aber 3000 untergebracht sind. Da jedoch nur für 1000 Köpfe Raum vorhanden ist, so müssen die übrigen in den Corridoren und unter freiem Himmel auf den Höfen campiren, so daß die Epidemie unter den Leuten niemals aufhört. Jetzt ist endlich der Minister des Innern autorisirt worden, unter Anweisung von 700,000 Rubel für die Kopfstärke von 2500 ein neues, den Anforderungen der Sanität besser entsprechendes Central-Gefängniß zu bauen.

Provinzielles.

* Dirschau, 10. Novbr. Gestern erstattete Namens des Magistrats der Herr Bürgermeister Wagner in öffentlicher Stadtverordnetensitzung Bericht über Stand und Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten pro 1873/74. Wie alljährlich wird diese mit großer Sorgfalt gearbeitete Uebersicht im Druck erscheinen, ich beeile mich aus der Fülle des reichen Materials einige interessante Momente herauszuheben. Fast auf jedem Gebiete der Verwaltung ist ein erfreulicher Fortschritt zu merken, wo da, wo der Staat einzugreifen verpflichtet wäre, leiden wir unter der bisher üblich gewesenen Vernachlässigung unserer Provinz. Wir werden das besonders an zwei Punkten hervorgehoben haben. Die Einnahme des verflossenen Jahres betrug 34,064 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf., die Gesammtausgabe 32,688 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., worunter 3388 Thlr. für den Ausbau des Rathhauses und circa 6000 Thlr. allein für die städtischen Schulen. Durch Communalsteuern von 1413 veranlagten Personen gingen ein 14,303 Thlr. incl. 2146 Thlr. von der Eisenbahnstation, durch Zuschlag zur Gebäudesteuer 1247 Thlr.; extraordinäre Einnahmen betrugen 8219 Thlr. Nachdem 1481 Personen von der Klassensteuerpflicht befreit worden, gingen 10,731 Thlr. an die Staatskasse als Staatssteuer von circa 2790 Personen ein. Im Allgemeinen war ein Gesammtvermögen von 365,504 Thlr. gegen 321,896 Thlr. im Jahre 1872 vorhanden. An Societätslasten trug die Stadt 2634 Thlr. Die Armenunterstützung erforderte einen Aufwand von 2975 Thlr. gegenüber einer Einnahme von 369 Thlr., das städtische Lazareth kostete 543 Thlr. bei einer Einnahme von 134 Thlr. und bei 5488 Krankentagen. Das städtische St. Georgenhospital hat eingenommen 8571 Thlr., ausgegeben 8338 Thlr. bei einem Stiftungsvermögen von 29,168 Thlr. Die Samborstiftung hat 190 Thlr. eingenommen und 87 Thlr. an Unterstützung hilfsbedürftiger Bürger ausgegeben. Es verblieb ein Stiftungsvermögen von 1278 Thlr. Auch im Handel und Verkehr macht sich trotz ungünstiger Verhältnisse eine Steigerung bemerklich. Es sind 4050 Last Getreide und 400 Ctr. Wolle versendet worden. Hingegen hat der Wagenverkehr über die Eisenbahnbrücke durch die enorme Steigerung des Eisenbahnverkehrs erheblich gelitten, es sind nur 30,120 Wagen bei Tag und 2963 Wagen bei Nacht, um ca. 800 weniger als im Vorjahr, über die Brücke gefahren. Dieselbe ist jetzt mehr gesperrt als für Fuhrwerke geöffnet und nicht selten müssen dieselben 2—3 Stunden vor der Barriere warten. Hier meinen wir, läge es am Staate, diese Verkehrsstörung durch irgend ein Mittel, sei es eine Schiffsbrücke oder auch nur eine fliegende Fähre zu beseitigen. Auch Oderkähne passirten nur 2759, um 345 weniger als im Vorjahr den Brückenkrahn. Die Kunststeinfabrik des Herrn Hoffmann hat einen hohen Aufschwung genommen und nicht nur werden die vielen Neubauten am Orte fast nur von diesem Material ausgeführt, sondern auch von auswärts treffen bedeutende Aufträge ein. Die Einwohnerzahl hat durch die Verlegung des XI. Eisenbahnpost-Bureaus und durch Stationirung eines bedeutenden Zugpersonals am hiesigen Orte um fast 300 Familien zugenommen, wodurch freilich eine mit der Größe der Stadt nicht im Einklag stehende Theuerung der Lebensmittel und Miethspreise entstanden ist. Geburten fanden 371, Todesfälle 373 (darunter 119 an Cholera), Trauungen 91 statt. — Von den täglich sich mehrenden Verwaltungsgeschäften giebt das Magistratsjournal Zeugniß, welches 11,698 Vortragsnummern aufweist. Die Polizei-Anwaltschaft nahm 325 Verhaftungen vor und mußte 181 Personen verurtheilen. In einer Beziehung aber ist es der Stadtverwaltung ohne Hilfe des Staates nicht möglich Ersprießliches zu leisten und das ist auf dem Gebiete der Schule. Die Nothwendigkeit einer Königl. höheren Lehranstalt macht sich täglich fühlbarer und ein nicht geringes Capital für Pensionen 2c. wird durch diesen Mangel der Stadt entfremdet. Uebrigens haben die zahlreichen Beamten das Recht zu fordern, daß ihnen der Staat für ihre Kinder am Orte des Dienstwohnsitzes Gelegenheit gebe, sie wissenschaftlich auszubilden und ihnen nicht das Opfer auflege, von ihrem Gelde kostspielige Pensionen, Schulgelder 2c. zu bestreiten. Es ist auch eine dahin gehende Petition bereits im Februar v. J. durch den Herrn Magistratsdirigenten und den Herrn Stadtverordnetenvorsteher an competenter Stelle überreicht worden, möge sie von Erfolg sein. Die hiesige Stadtschule besteht aus einer Oberschule mit 183, Volksschule mit 773 und Freischule mit 168 Schülern. Davon sind 441 evangelischer, 543 katholischer, 68 mosaischer Religion und 22 Dissidenten. An Schulgeldern wurden 3060 Thlr. vereinnahmt. Im 5. Stadtbezirk (Dirschauer Wiesen) wurde eine neue Elementarschule errichtet und ein Lehrer angestellt. Von der Königl. Regierung wurde den hiesigen Lehrern 1000 Thlr. zu Gehaltsaufbesserungen und 400 Thlr. zu Alterszulagen bewilligt. Im Ganzen sind für Schulzwecke 9235 Thlr. verausgabt, wozu die Commune 5175 Thlr. beigetragen hat. Der Schulbesuch gestaltete sich für die Oberschule mit 93,67 %, für die Volksschule mit 82,05 % und für die Freischule 73,39 %. Bei allen Anstrengungen der städt. Verwaltung konnte die Schule nicht auf den Standpunkt gebracht werden, eine für die hohen Ansprüche der jetzigen Zeit ausreichende Bildung zu gewähren und es bleibt uns nur die Hoffnung, daß es den fortgesetzten Bemühungen unseres energischen und für das Wohl der Stadt jeder Zeit eifrig bemühten Herrn Bürgermeisters gelingen wird, das Ministerium von der Nothwendigkeit einer höheren Lehranstalt in Dirschau zu überzeugen.

** Marienwerder, 12. Novbr. Auch hier ist die gebildete Welt begierig, Hrn. Dr. A. Brehm, den Jeder aus seinen Schriften oder doch als den Schöpfer des Hamburger zoologischen Gartens und des Berliner Aquariums kennt, zu hören und persönlich kennen zu lernen. Freunde der durch ihn populär gewordenen Wissenschaft haben sich ein Vergnügen daraus gemacht, Subscriptionen zu sammeln, und die Listen haben sich in wenigen Tagen mit so vielen Zeichnungen bedeckt, daß das Unternehmen gesichert erscheinen und Hr. Dr. Brehm unter seinen hiesigen Verehrern sich wohl fühlen dürfte. Es sind leider nur zwei Vorträge, welche uns in Aussicht gestellt worden sind, und es war nicht leicht, unter den vielen zur Auswahl dargebotenen Thematen zwei als die am interessantesten scheinenden herauszugreifen. Indessen entschloß man sich bald, gerade diejenigen Stoffe zu wählen, in denen der berühmte Verfasser des „Illustrirten Thierlebens" als die erste Autorität bekannt ist: „Der Urwald Innerafrikas und seine Thierwelt" und „Liebe und Ehe der Vögel", und hierüber hoffen wir am 21. und 22. d. Mts. den Meister im großen Saale der Ressource reden zu hören. — Jemehr durch die zoologischen Gärten und die Schriften ihrer Wortführer die Liebe und Sympathie für die Thierwelt sich unter den Gebildeten verbreitet, und je häufiger andererseits die Beispiele von Rohheit werden, welche sich Kutscher und Knechte gegen die ihrer Botmäßigkeit unterworfenen Hausthiere, unbeaufsichtigte Kinder, gegen Vögel u. s. w. erlauben, desto bedauerlicher ist es, daß die Vorschläge zur Bildung eines Thierschutzvereins, für welche seit einiger Zeit die hiesigen „N. Westpr. Mittheilungen" plaidiren, auf unfruchtbaren Boden zu fallen scheinen. — An musikalischen Genüssen ist kein Mangel. Vorigen Sonntag ließen sich die Herren Gebrüder Bauer und Herr Stade aus Bromberg in einem Concerte für Kammermusik hören, freilich nur vor einem kleinen Auditorium. Eines größeren Zuspruchs erfreute sich Herr Kapellmeister Prill aus Berlin mit seinen talentvollen drei Kindern, der zu nächstem Sonntag zum Abschied sein drittes Concert ankündigt. Fräul. Langsfeldt aus Danzig hat sich zu einem Concert unter Mitwirkung von Dilettanten angemeldet und der Singverein will nächsten Monat den „Elias" aufführen. Und damit ja keine Unterbrechung der musikalischen Unterhaltung eintrete, wird Herr Betzin acht Abonnements-Concerte veranstalten, für welche er bereits eine ganz befriedigende Anzahl von Zeichnungen zusammengebracht hat.

Vermischtes.

London. Die Bibliophilen England's befinden sich augenblicklich in großer Aufregung. Das älteste bekannte Buch, im Jahre 475 von dem heil. Columban geschrieben und mit prächtigen Malereien geschmückt, eins der schönsten Exemplare irländischer Kalligraphie, ist auf unerklärliche Weise aus dem Trinity College verschwunden. Der Werth desselben betrug mindestens 80,000 Thlr.

— König David Kalakana, Beherrscher der Sandwich-Inseln, beabsichtigt, die Vereinigten Staaten mit seinem Besuche zu beehren. Die „Newy. H.-Ztg." bemerkt zu dieser Visite: „Im Ganzen genommen, ist David Kalakana kein schlechter Repräsentant eines Südsee-Insel-Königs. Ungleich seinem Vorgänger Lunalilo, welcher, ehe er auf den Thron seiner Väter berufen wurde, den größten Theil seiner Zeit in der Gosse lag, führte David Kalakana, als er noch einfacher Bürger war, einen anständigen Lebenswandel. Bei kühlem Wetter bekleidete er seine Hüften mit einem Umschlag aus feinem Tuch, trug eine schwarze Angströhre und einen blauen baumwollenen Regenschirm. Bei den weniger cultivirten Kanakas galt er dem zufolge als das Muster eines civilisirten christlichen „Gentleman". Als er den Thron bestieg, führte er sofort strenge Reformen ein: alle Whiskey-Flaschen seines Vorgängers wurden aus dem Fenster des Schlosses geworfen und eine gehörige Quantität Waschnäpfe, welche unter Lunalilo's Regime in die Rumpelkammer versetzt worden waren, wieder aufgestellt. Ein so reinlicher und anständiger König wird ohne Zweifel hier zu Lande warm empfangen werden, doch ist es für hiesige Verhältnisse wünschenswerth, daß er sich dazu versteht, auch bei warmem Wetter Hosen zu tragen."

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 13. November:

Geburten: Arbeiter Joh. Aug. Mardan, S. — Kutscher Leonhard Solewski, S. — Kaufmann Herm. Otto Graumann, T. — Tischler Julius Albert Krüger, T. — Verw. Regierungs-Secretär Anna Marie Siehe geb. Kittmann, S. — Kutscher Wilh. Jul. Brunke, S. — Schmiedegesell Mich. Schwiderski, T. — Anna Mathilde Kollutowski, S. — Schankwirth Carl Morning, S. — Fabrikarbeiter Aug. Trenne, T. — Tischlergesell Carl Karsinski, S. — Arbeiter Aug. Nehrmann, T.

Aufgebote: Tischlermeister August Schönke und Henriette Julianne Krakau. — Gutspächter Lieutenant Joh. Gustav Adolf Schleuther und Wilhelmine Aug. Pauline Hedwig v. Memerty. — Restaurateur Eduard Alb. Biber und Ferdinande Emilie Engel. — Cigarrenarbeiter Carl Eduard Sperling und die geschiedene Frau Oberfeuerwerker Louise Krause geb. Hirt.

Todesfälle: T. d. Mathilde Rose, 3 Wochen. — T. des Seefahrer Aug. Ed. Louis Classen, todtgeb. — S. d. Zimmerges. Gustav Kuhl, 3 J. 4 M. — Kaufmann Heinr. Otto Krüger, 52 J.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Novbr. Angekommen Abends 4½ Uhr.

		Crs. v. 12			Crs. v. 12.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105 5/8	105 5/8
			Pr. Staatsschldſ.	91 6/8	91 4/8
November	62 2/8	62	Wstp. 3½%/Pfdb.	87	86 6/8
April-Mai	188	187	do. 4% do.	96	95 7/8
Rogg. ermatt.			do. 4½% do.	101	100 5/8
Novbr.	54	53 7/8	Danz. Bankverein	65	65
Nov.-Dec.	52	51 7/8	Lombarden[ex.Cp.	82 6/8	82 1/8
April-Mai	148	148	Franzosen . .	183 1/8	182 3/8
Petroleum			Rumänier . .	35	35 5/8
Novbr.			Neue franz. 5% A.	100	99 7/8
℔ 200 ℔.	7 6/24	7 4/24	Oester. Creditanſt.	141 4/8	140½
Rüböl April-M.	58	58 20	Türken (5%)	44 2/8	43 7/8
Spiritus			Oest. Silberrente	68 3/8	68 2/8
Novbr.	18 21	18 20	Ruff. Banknoten	94 4/8	94 4/8
April-Mai	57 40	57	Oester. Banknoten	91 6/8	91 6/8
Ung. Schatz-A. II.	91 7/8	91 7/8	Wechselcrs. Lond.	—	6.22 5/8

Ital. Rente 66 4/8. — Fondsbörse: Schluß ruhig.

Meteorologische Depesche vom 13. Novbr.

	Barom.	Term. R.	Wind	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	335,3	— 5,1	NO	schwach	bedeckt.
Helsingfors	333,4	— 3,3	Windst	—	bewölkt.
Petersburg	333,8	— 0,5	SW	schwach	bedeckt. g. Schn.
Stockholm	333,9	— 0,8	NO	schwach	Schnee.
Moskau .	—	—	—	—	—
Memel .	330,5	+ 1,0	SW	stille	trübe.
Flensburg	332,0	+ 2,5	Windst	—	bedeckt.
Königsberg	333,5	— 0,2	SW	stark	wolkig.
Danzig .	333,7	— 1,4	S	flau	heiter.
Putbus .	331,1	— 0,8	S	mäßig	bezogen.
Stettin .	—	—	—	—	—
Helder .	333,2	+ 4,6	NNW	stark	—
Berlin . .	333,0	— 0 6	S	schwach	ganz heiter.
Brüssel . .	333,8	+ 2,4	WSW	schwach	bed. Schnee.
Köln . . .	333,4	+ 0 6	SSW	mäßig	trübe.
Wiesbaden	330 9	— 1,0	NO	schwach	bedeckt.
Trier . .	330 0	— 2,2	W	mäßig	bew. trübe.
Paris .	336,5	+ 1,3	SW	s. schw.	bedeckt, Reif.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Ida** mit Herrn **Carl Kleemann** beehren wir uns hiemit ganz ergebenst anzuzeigen.

Schidlitz, den 13. Novbr. 1874.

4828) **Jacobi** und Frau.

Adolph Schubert,
Helene Lucks,
Verlobte.
Danzig, den 11. November 1874.

Dritter Vortrag
von
Dr. A. E. Brehm
im Apollo-Saale des Hôtel du Nord
Abends 7 Uhr.
Montag, den 16. Novbr. c.
Gefiederte Afrikareisende
(Zugvögel).

Numerirte Sitzplätze a 15 Sgr., nichtnumerirte a 12 Sgr., Schüler-billets à 7½ Sgr., sind sowohl bei dem Unterzeichneten wie an der Abendkasse zu haben.

Theodor Bertling,
Gerbergasse No. 2.

Hiermit erlauben uns die ergebene Anzeige, dass wir mit dem heutigen Tage unser Comtoir nach unserm neuen Hause
70 Great Tower street
London E. C.
verlegen, und bitten unsere Geschäftsfreunde hiervon Notiz zu nehmen. (4796

C. Hoffmann & Co.
Schiffs- und Assecuranz-Makler.
London, den 14. Novbr. 1874.
Telegraphische Adresse wie früher:
Carl Hoffmann — London.

Eduard Husen jr.
empfiehlt sein Lager von **eisernen Oefen,** als **Regulir-Füllofen nach Meidingers Patent, Quintofen, Saarlouis-Ofen, Stuben-Kochofen** in Spindform, **Kanonen-Ofen** u. s. w. **zu den billigsten Preisen. Röhren und Knie sind in jeder Dimension auf Lager.** (4792

Frühstücksstube,
ganz neu,
Heiligegeistgasse No. 24.

Neben meiner Conditorei empfehle ich einen reichhaltigen **Frühstückstisch,** warme und kalte Speisen, Bouillon und Pasteten; täglich frische Wiener Würstchen von Nieke aus Berlin, sowie Wein, Liqueur und sämmtliche Lager-Biere, außerdem empfehle mein elegantes Billard.

4785) **Th. Becker.**

Frisch. Elb-Perl-Caviar
pro Pfd. 25 Sgr.,
Ruff. Sardinen in 1/1 Gebind. à 1 Thlr., Norweg. Anchovis in Gebd. à 15 Sgr., Echte Limburger Käse, pro Stück 6 und 7 Sgr., Bayerische Schweizer-Käse in bester Qualität, pro Pfd. 7 Sgr.,
empfiehlt
W. J. Schulz, Brodbänkeng. 3.

Frische Gothaer Cervelat- und Leber-Trüffelwurst, Kieler Sprotten, Russ. Sardinen, sowie Sardinen à l'huile
empfiehlt
R. Schwabe.
Langenmarkt, grünes Thor.

Teltower Rüben, Astrachaner Caviar, Italienische Maronen, Spickgänse, Gothaer Cervelatwurst, Australisches Fleisch
empfiehlt
Carl Schnarcke.

Neue Sendung böhmischer Daunen und Federn in vorzügl. Qualität erhielt
und empfiehlt zu billigen Preisen
Otto Retzlaff,
4797) Fischmarkt.

Fetten Rhein-Lachs,
geräuchert, Qualität sehr fein,
Spickgänse, Neunaugen, Caviar, Trüffelwurst
empfiehlt (4769
F. E. Gossing, Jopen- u. Portechaiseng.-Ecke 14.

Gesch. Aepfel u. Birnen
à Pfd. 4, 5 und 6 Sgr.,
Feinste Catharinen-Pflaumen,
Türk. und Böhmische Pflaumen,
Getrocknete Kirschen und Blaubeeren,
Pflaumen- und Kirschkreide
empfiehlt en gros & en détail zu den billigsten Preisen
C. W. H. Schubert, Hundegasse 119.

Vorzügliches Malzbier,
20 Flaschen 1 Thlr., empfiehlt das **Bier-Verlags-Geschäft** von **Robert Krüger,** Hundegasse 34. (4779

Ein weißer **Pudel** (Hündin) ist billig zu verk. Fleischergasse 87, 2 Tr. (4802

Bilanz
der Industrie-Actien-Gesellschaft
Activa. pro 30. Juni 1874. **Passiva.**

Activa

Conto	Thlr.	Sgr.	Pf.
Feuerungs-Materialien-Conto	7434	—	—
Papier- und Pappen-Conto	1887	6	3
Betriebs-Conto der Papierfabrik	1075	23	—
Zinsen-Conto	848	—	—
Materialien-Conto der Papierfabrik	1798	18	—
Oelsaat-Conto	30006	29	—
Oel-Conto	11603	9	3
Oelkuchen-Conto	15239	11	—
Cassa-Conto	22	27	8
Fuhrwerks-Conto	195	—	—
Bau-Conto	54354	17	4
Betriebs-Conto der Oelfabrik	493	27	—
Fastagen-Conto	2572	20	6
Betriebs-Utensilien-Conto der Papierfabrik	72	18	—
Grundstücks-Conto	8681	15	—
Mobilien-Conto	69	17	6
Vorschuß-Conto	25	—	—
Betriebs-Utensilien-Conto der Oelfabrik	373	20	8
Maschinen-Conto der Papierfabrik	26119	10	4
Maschinen-Conto der Oelfabrik	30312	6	8
Gewinn- und Verlust-Conto	14305	2	11
	207491	10	1

Passiva

Conto	Thlr.	Sgr.	Pf.
Actien-Capital-Conto	100000	—	—
Riscontro-Conto	18250	18	7
Lohn-Conto der Oelfabrik	174	20	—
Accepten-Conto	63943	15	—
Wechsel-Conto	25000	—	—
Reparatur-Conto der Oelfabrik	122	16	6
	207491	10	1

Gewinn- und Verlust-Conto.
Debet. **Credit.**

Debet

Conto	Thlr.	Sgr.	Pf.
An Betriebs-Conto der Papierfabrik	4086	20	—
„ Gehalt-Conto	2863	16	—
„ Handlungs-Unkosten-Conto	2842	26	3
„ Zinsen-Conto durch den verspäteten Bau der Oelfabrik	7209	29	9
„ Reparatur-Conto	446	2	9
„ Zinsen-Conto	7449	—	1
	24898	4	10

Credit

Conto	Thlr.	Sgr.	Pf.
Per Betriebs-Conto der Oelfabrik	10270	1	10
„ Grundstücks-Revenuen-Conto	323	—	1
„ Bilanz — Verlust	14305	2	11
	24898	4	10

Culm, den 31. October 1874.

Der Aufsichtsrath.
von Slaski.

Die Revisions-Commission.
von Stumpfeldt. Sternberg. Kirchhoff. (4767

Das Möbel-Magazin
in Danzig, Langenmarkt 2, vis-à-vis der Börse.
empfiehlt in großer Auswahl:

Sophas in kräftigsten Polstern mit Damastbezug von 21, 22—26 Thlr., feine geschweifte Sopha's (Causeusen), mit bestem Damast- und Lastingbezug von 32 Thlr. an, desgl. in Plüsch von 38 Thlr., sowie hochelegante Garnituren zu verschiedenen Preisen.
Speise- und Sophatische, viereckig, oval und rund, von 5, 9, 10, 12, 15, 24, 28, 34 Thlr. bis zu den feinsten.
Silber- u. Wäschespinde, erstere mit Etagère u. Spiegel, innen polirt, 1 Thür, von 24—29 Thlr., 2 Thüren von 34 Thlr. u. s w., letztere von 5, 7, 13, 15 Thlr.
Kleiderspinde zum Auseinandernehmen, 1 Thür, von 11 Thlr., 13 Thlr. u. s. w.
Stühle pro ½ Dtzd. von 9 u. 11 Thlr., Wiener Stühle pr. ½ Dtzd. 13 Thlr., desgl. feinere von 17 Thlr. an u. s. w.
Büffet's in nußbaum und mahagoni, mit Etagen, von 38 Thlr. an.
Damen- und Herren-Bureaux von 44—58 Thlr., sowie Schreibtische in mah. von 21 Thlr. an.
Bettgestelle in birk., mit Federmatratze und Keilkissen, von 20 Thlr. an.
Wasch-Toiletten a 2, 3⅔, 4, 6 u. 7 Thlr., sowie feinere mit Marmor-Aufsatz.
Spiegel in großer Auswahl von 2½ Thlr. an, desgl. feinere mit Marmor-Console in Gold oder Holz von 30 Thlr. u. s. w.
Complete Speise- u. Schlafzimmereinrichtungen stets in jeder Holzart am Lager.
Von **Comtoir-Pulten und Schränken reichhaltig Lager.**
NB. Durch günstige Conjuncturen bin ich in den Stand gesetzt, zu ermäßigten Preisen zu verkaufen.

Otto Jantzen,
vormals **H. A. Paninski & Otto Jantzen.**

EHRENPREIS DES HAUPTVEREINS WEST-PREUSSISCHER LANDWIRTHE

Die Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben No. 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren.
Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (9913

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
werde ich dieses Jahr, um vielen Nachfragen und Wünschen nachzukommen, eine **Ausstellung** von fertigen **Bernstein-Gegenständen** in meiner Fabrik **Breitgasse 79** veranstalten.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken eignen sich besonders für

Herren: **Manschettenknöpfe** von 5 Sgr. pro Paar an bis 2 Thlr.
Chemisetteskuöpfe pr. Garnitur von 10 Sgr. an,
Cigarren und Cigarettenspitzen mit und ohne Etui von 5 Sgr. an bis 50 Thlr.

Damen: **Broches** in allen Façons von 10 Sgr. an bis 10 Thlr. pro Stück.
Armbänder do. von 10 Sgr. an bis 10 Thlr. do.
Schmucke, Garnituren, Halsketten, Medaillons, Kreuze, Nadeln 2c. 2c.

Kinder: **Broches** von 2½ Sgr. pro Stück an, **Halsketten** von 5 Sgr. pro Stück an.
Armbänder, Kreuze von 2½ Sgr. an.

Der Verkauf findet vom 15. November ab statt, von Vormittag 9 Uhr bis 7 Uhr Abends.

4429) **Daniel Alter.**

Oelgemälde-Imitationen.
Als passendes Fest-Geschenk erlaube mir dem verehrten kunstliebenden Publikum eine sehr reichhaltige Auswahl neu erschienener Reproductionen, direct aus bestrenommirten Kunstinstituten in ganz vorzüglicher Ausführung hiermit angelegentlichst zu billigst gestellten Preisen zu empfehlen.

Carl Müller,
4624) **Vergolderei, Spiegel- u. Kunsthandlung, Jopengasse 25.**

Wedekind's Kornbranntwein-Brennerei
gegründet: **Nordhausen** anno 1770. (4172

Engl. Anker u. Anker-
Ketten, in jeder Größe u. Stärke, empfiehlt nur unter Garantie zu billigen Preisen

4791) **Eduard Husen junior.**

Die Säcke-Fabrik und Leinwand-Handlung
von **A. F. Kirsten** in **Elbing,**
liefert täglich 2000 Säcke und offerirt, jeder reellen Concurrenz die Spitze bietend:
Getreidesäcke, 3 Sch. Inhalt, v. 10 Sgr. an,
Farmersäcke, 3 Sch. Inhalt, 12 Sgr.,
Mehlsäcke, 2 Ctr. Inhalt, v. 6½ Sgr. an.

Alle anderen Sorten Säcke werden in jeder gewünschten Größe und Qualität zu den billigsten Preisen geliefert. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Consum-Vereine werden besonders berücksichtigt.

Herr **Emil Berenz** in Danzig ertheilt gleichfalls jede gewünschte Auskunft. (2430

Brabank 5, in der Nähe der Klawitterschen Werft, sind vom Abbruch wegen Räumung Balken, Latten, Kreuzhölzer, Thüren, Fenster, Fußböden, Dachpfannen, Ziegelsteine, Moppen, Oefen, Brennholz zu verkaufen. (4810

Meine neu erbaute
Holländische Windmühle
mit 2 Mahl-, 1 Graupengang, mit neuen Gebäuden, 24 Morgen Acker, bin ich Willens zu verkaufen. Näheres in Davidsthal bei Skurcz. **Radtke.**

Günstige Offerte.
Wegen Uebernahme einer durch Erbschaft zugefallenen größeren Besitzung ist ein isolirtes Gut bei Berent, unweit der Chaussee, von 897 Morg. preuß. incl. zweischnittigen Wiesen und Wald, zu ⅔ kleefähiger Boden, Gebäude neu, Wohnhaus massiv u. Garten, Aussaaten: Winterung 180 Schffl. Roggen, Sommerung nach Verhältniß, Inventarium: 9 Pferde, 2 Fohlen, 10 Stück Rindvieh, 300 Schafe, diverse Schweine, todtes Inventar compl., für den wirklich geringen Preis von 24,000 Thlr., mit 6—8000 Thlr. Anzahlung u. fester Hypothek zu verkaufen.

Näheres zu erfragen unter 4704 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Grundstück
in **Königsberg,** in der **lebhaftesten Stadtgegend,** in welchem eine der **besuchtesten feinen Restaurationen** betrieben, soll durch mich verkauft werden; zur Restauration gehört ein vollständiges Inventarium im Werthe von 3500 Thlr. und gewährt das Grundstück **außer der Restauration** noch eine Jahresmiethe von ca. 700 Thlr. Kaufpreis 18000 Thlr., Anzahlung richtet sich nach der Persönlichkeit des Käufers, etwa 4—5000 Thlr., Hypothek fest. Selbstkäufern Näheres.

Der Bureauvorsteher **Kehler.**
4763) Tragheim. Kirchenstraße 24.

Eine große **Niederungs-Kuh,** die Ende d. M. frischmilch. wird, verkauft
Otto Jobst, Barendt bei Dirschau.

Ein gut erhaltener Federwagen
(für ein Bier-Geschäft passend) wird zu kaufen gesucht.
Adressen unter No. 4786 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Stelle-Gesuch.
Ein rüstiger, verheiratheter Kaufmann, 28 Jahre alt, im Schreib- und Rechenwesen, ebenso im prakt. Leben erfahren, sucht eine geeignete Stellung als Fabrikaufseher 2c. in der Stadt oder auf dem Lande; wenn gewünscht, kann Caution gestellt werden.

Gefällige Referenzen werden in der Expedition d. Ztg unter No. 4697 erbeten.

Ein Sohn anständiger Eltern (Secundaner) wünscht in einem Comtoir, hier am Orte, als Lehrling einzutreten. Adr. beliebe man u. 4780 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Die 2te Inspectorstelle
(Hofverwaltung) in Alt-Janischau bei Pelplin ist sogleich oder zum 1. Januar 1875 zu besetzen. Schriftliche Arbeiten werden nicht gefordert. (4761

Die Stelle eines verheiratheten Wirthschafts-Inspectors ist zum 1. Januar 1875 neu zu besetzen. Qualificirte Bewerber mit guten Zeugnissen, denen an einer dauernden Stellung gelegen, mögen sich beim Unterzeichneten, eventuell bei Herrn Böhrer-Danzig behufs Vermittelung melden.
Milewken b. Neuenburg West-Preußen.

4452) **Fournier.**

Eine junge gebildete Dame findet gegen hohes Salair einige Zeit Beschäftigung in einem Weißwaaren-Geschäft. Vorstellung Montag 8 Uhr Morgens Brodbänkengasse No. 8 im Laden. (4732

Ein hier ansässiger, verheiratheter und gebildeter **Landwirth,** der seine Besitzung verkauft, wünscht Beschäftigung in einer hiesigen größeren Agentur. Auf Verlangen kann Caution gestellt werden. Gefällige Offerten erbeten u. Chiffre 4821 i. d. Exp. d. Ztg.

Für ein rentables **Kurz-, Galanterie- u. Schnitt-Waaren-Geschäft** einer kleinen Stadt wird eine anst. Dame mit der nöthigen Geschäfts-Kenntniß, kräftig und gewandte Verkäuferin, unter sehr annehmbaren Bedingungen als Gehilfin und nach gegenseitigem Gefallen auch als Theilnehmerin gesucht. Hierauf Reflectirende mögen ihre Adr. mit Angabe ihres bisherigen Wirkens unter Chiffre 4811 i. d. Exp. d. Ztg. abgeben.

Ein junger Mann, 27 Jahre alt, der von Jugend auf bei der Landwirthschaft thätig gewesen, den letzten Feldzug mitgemacht und 1000 Thlr. Caution stellen kann, sucht in irgend einer Branche Beschäftigung. Nähere Auskunft ertheilt die Post-Anstalt in Kossakau. (4646

Erfahrene, zuverl. Kinderfrauen erhalten g. Stellen durch J. Hardegen, Jopeng. 57.

Einen verheirath. Gärtner u. e. j. verh. Stellmacher der Hofarbeit verst. empf. v. gleich o. 1. Januar J. Hardeden, Jopeng. 57.

Ein junger Mann, gelernter Materialist, im Besitze des Einj.-Zeugnisses, sucht u. bescheidenen Ansprüchen Stellung als Lagerdiener oder eine ähnliche Stellung. Gef. Adr. u. 4758 i. d. Exp. d. Ztg.

Ich suche zum 1. Januar f. einen **tüchtigen Kreisschreiber,** der namentlich die Militair-, Polizei- und Gewerbesteuersachen **selbstständig** bearbeiten können muß. Gehalt 300 Thlr., bei entsprechenden Leistungen nach Jahresfrist 350 Thlr. Meldungen sind die Atteste beizufügen.

Neidenburg, den 9. November 1874.

4647) **v. Bortatius,** Landrath.

Für einen 8jährigen Knaben sucht von sofort oder vom 1. Januar einen musikalischen Hauslehrer

4371) **F. Raykowski,**
Pommeyerhöhe b. Pelplin.

Ein erfahrener junger Mann, der eine Reihe von Jahren in Fabrik-, Holz- u. Getreide-Geschäften thätig gewesen, gegenwärtig in einem bedeutendem Mühlen-Etablissement als Speicher-Verwalter fungirt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen v. 1. Januar oder Februar k. J. anderweitige Stellung. Gef. Reflectanten belieben ihre Adr. u. 4582 i. d. Exp. d. Ztg niederzulegen.

Droguist.
In einer Medicinal-Droguen-Großhandlung findet ein umsichtiger Expedient zu sof. oder Neujahr dauernde Stellung. Offerten sub **J. S. 1772** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (4820

1000 Thaler
Stiftungsgelder sind am 8. December auf sichere Hypothek im Gerichtsbezirke Marienburg zu 5 % zu vergeben durch **Friedrich,** Pfarrer in Gnojau bei Simonsdorf.

Mein gut eingerichtetes **Material- und Speditions-Geschäft,** welches ich seit 20 Jahren mit gutem Erfolge betrieben habe, bin ich Willens, wegen Krankheit, sowohl mein Geschäft als auch Speicher und Hofraum vom 1 Januar 1875 ab zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt

S. Naguschewski in Osterode Ostpr.

Mein **Material-Geschäft,** verbunden mit **Schank,** in frequentester Gegend **Brombergs,** beabsichtige ich vom 1. Januar 1875 zu verpachten. Alles Nähere bei mir.

G. Rasmus, Welzien-Platz No. 1.

[illegible]

Sonnabend, 14. d., Wett- u. Prämienschreiben
Dienstag, 17. d., Jahresversammlung. (4708

Sonnabend, den 14. Novbr. c.
Abends 7 Uhr
im Apollo-Saale des
Hotel du Nord
I. Sinfonie-Concert
unter musikal. Leitung des Herrn Capellmeister **Räßler** und unter gütiger Mitwirkung der Frau **v. Rigéno** und des Herrn **Brunner.**

Beethoven, Zur Weihe des Hauses. — Gluck, Iphigenie in Tauris, Arie „Nur einen Wunsch." — Wagner, Vorspiel zu Tristan & Isolde. — Mendelssohn, Concert-Arie op. 94. — Raff, Im Walde, Sinfonie.

Subscriptions-Preis f. 3 Concerte: Für Saal numerirt 2 Thlr. 7½ Sgr., nicht numerirter Sitzplatz **2 Thlr.,** für **Balkon** numerirt **2 Thlr., Einzelpreise** numerirt **1 Thlr.,** nicht numerirt 22½ Sgr., 3 für 2 Thlr., Stehplätze 15 Sgr., 3 für 1 Thlr.

Constantin Ziemssen.

Mehrere Theaterfreunde ersuchen Herrn Director Lange um recht baldige Aufführung des beliebten Stückes „Die Mönche", oder „die Carabiniers im Kloster der Carmeliterinnen." (4812

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.